



Antonio Gramsci

READER

links
jugend
[solid]

Antonio Gramsci - Reader
1. Auflage 2022

Impressum

Linksjugend [solid] e.V.
Kleine Alexanderstraße 28
10178 Berlin

Redaktion

Janis Walter
Lektorat: Anna Westner

Layout & Satz

Nikolai Arnaudov
arnaudov.org

Druckerei

hinkelsteindruck sozialistische GmbH
Lausitzer Platz 15
10997 Berlin

Gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplan des Bundes.

Wir danken dem Argument Verlag und dem Berliner Institut für kritische Theorie (InkriT) für ihre Unterstützung und die großzügige Genehmigung zum Abdruck der Textauszüge.

Eigentumsvorbehalt: Dieser Reader bleibt Eigentum der Linksjugend [solid], bis er der gefangenen Person persönlich ausgehändigt wurde. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Bei Nichtaushändigung ist der Reader bzw. die nichtausgehändigten Teile desselben unter Mitteilung des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.

„Alle Menschen sind Intellektuelle, aber nicht alle Menschen haben in der Gesellschaft die Funktion von Intellektuellen.“

Antonio Gramsci

Antonio Gramsci ist einer der bedeutendsten Stichwortgeber für ein linkes Verständnis von Gesellschaft. Wesentlich von ihm geprägte Begriffe, wie der der Hegemonie, spielen eine wichtige Rolle in der Analyse der gegenwärtigen Verhältnisse, aber auch in der Debatte darüber, wie sie überwunden werden können.

Gramsci wird 1891 auf Sardinien geboren. 1911 zieht er für sein Studium nach Turin. Er tritt 1913 in die Sozialistische Partei Italiens (PSI) ein. Ab 1916 schreibt er für die Zeitung der PSI. In zahlreichen Artikeln äußert er sich fortan zum aktuellen Geschehen, aber auch zu Fragen der Kultur, vor allem zu Literatur und zum Theater. Aus dieser Anfangszeit stammt der erste hier abgedruckte Artikel „Sozialismus und Kultur“. Darin weist Gramsci der Kultur eine zentrale Stellung in der Vorbereitung der Revolution zu: „Das bedeutet, dass jeder Revolution eine intensive kritische Arbeit vorausging, dass zunächst widerspenstige Menschen kulturell und ‚ideologisch‘ durchdrungen wurden“. Damit bringt er schon früh prägnant zum Ausdruck, was zentraler Einsatz seiner frühen journalistischen Tätigkeit ist und was ihn auch in seinem weiteren Werk beschäftigen wird.

Er wendet sich gegen eine Verkürzung des Marxismus auf eine Lehre der ökonomischen Gesetzmäßigkeiten („Kritik des Ökonomismus“) und wirbt darum, gesellschaftliche Institutionen, kulturelle Entwicklungen, Bildung usw. – kurz das, was er später „Zivilgesellschaft“ nennen wird – ernster zu nehmen und ihm eine Eigengesetzlichkeit zuzugestehen. Das wird deutlich in dem zweiten hier ausgewählten Artikel: „Revolution gegen das Kapital“. In der Deutung Gramscis aus dem November 1917 ist die wenige Wochen zuvor erfolgreiche Oktoberrevolution in Russland eine praktische Widerlegung von Karl Marx' Werk „Das Kapital“. Die in der Oktoberrevolution siegreichen Bolschewiki, für die Gramsci Partei ergreift, handeln entgegen der Lehre, dass die Revolution zuerst im industriell fortgeschrittensten Land mit der organisiertesten Arbeiter:innenklasse erfolgen müsse: „Sie sind keine ‚Marxisten‘, das ist alles; sie haben nicht auf der Grundlage der Werke des Meisters eine aufgesetzte Lehre aus dogmatischen und unbestreitbaren Behauptungen fabriziert. Sie leben gemäß dem marxistischen Denken [...]. Und dieses Denken stellt stets als den wichtigsten Faktor nicht die ökonomischen Tatsachen, nicht die Elementargewalten an die erste Stelle, sondern den Menschen, die menschliche Gesellschaft, die Menschen, die sich zusammenfinden, sich untereinander verständigen, die vermittels dieser Kontakte (Zivilisation) ein kollektives soziales Wollen hervorbringen“. In diesem Aufsatz lässt sich erkennen, dass Gramsci ein philosophisches Erbe antritt, das deutlich idealistisch geprägt ist. Noch in den später geschriebenen Gefängnisheften wird Benedetto Croce ein wichtiger (negativer) Bezugspunkt bleiben. Vor allem aber lässt die deutliche Parteinahme für diejenige gesellschaftliche Kraft, die zu einer wirklichen Veränderung in der Lage ist, etwas erkennen, das charakteristisch für Gramsci ist: Theorie ist für ihn kein Selbstzweck. Sie muss sich an der Wirklichkeit der gesellschaftlichen Widersprüche und Kämpfe messen lassen, sie muss „Philosophie der Praxis sein“.

Der Erste Weltkrieg und die Kriegsbefürwortung durch weite Teile der Parteiführungen sowie die Oktoberrevolution in Russland polarisieren die sozialdemokratischen Parteien Europas. 1921 spaltet sich deshalb die Kommunistische Partei Italiens (PCI) von PSI ab. Im Oktober 1922 besiegelt die von den Faschist:innen selbst als „Marsch auf Rom“ bezeichnete Parade von Anhänger:innen Benito Mussolinis die Machtübernahme des Faschismus in Italien. Damit wird die schon zuvor informelle Gewalt gegen Kommunist:innen und Sozialist:innen in staatliche Gewalt überführt. Kommunist:innen werden verhaftet oder fliehen vor einer drohenden Haft ins Ausland. Die kommunistische Partei bleibt jedoch vorerst erlaubt und tritt weiterhin zu Wahlen an. 1924 gewinnt Gramsci für die KPI ein Mandat in der norditalienischen Provinz Venetien und kann aufgrund der für Abgeordnete geltenden Immunität nach Italien zurückkehren.

1926 überlebt Mussolini ein Attentat, nimmt das aber zum Anlass, die Oppositionsparteien aufzulösen und ungeachtet der Immunität auch Abgeordnete, unter ihnen Antonio Gramsci, zu verhaften. Der umtriebige Intellektuelle an der Seite der Bewegung ist damit kaltgestellt. Sein Zugang zu Informationen von außen, Schreibmaterial, Büchern aber auch der Kontakt zu Familie und Freunden unterliegt der Willkür des Gefängnisses, in das er mit dem vielzitierten Satz des Staatsanwalts geschickt wurde, um zu „verhindern, dass dieses Hirn funktioniert“. Hier hält er vor allem Notizen fest für spätere Buchprojekte und protokolliert Gedanken zu dem von ihm Gelesenen sowie Thesen zur gesellschaftlichen Entwicklung. Diese Notizen hält er in Heften fest, den Gefängnisheften. Diese Texte sind nur zum Teil betitelt und in dieser Form von Gramsci nicht für den Abdruck vorgesehen. Das macht sie ein wenig sperrig und zugleich anschlussfähig. Die hier zum Teil nur angedeuteten Konzepte wie das der „Hegemonie“, der „Zivilgesellschaft“, des „Konsens“ oder auch der methodische Leitbegriff der „Philosophie der Praxis“ boten und bieten die Möglichkeit, dort anzuknüpfen, wo ein Glattziehen für den Druck den Eigensinn der Lesenden unterbinden könnte. In diesem Sinne „offen“ zu sein, funktioniert sein Werk selbst bis heute als „Philosophie der Praxis“.

Spannenderweise finden sich in Gefängnisheften umfangreiche Aufzeichnungen zu einem Phänomen, das erst in den 1950er Jahren wirklich zur Geltung kommt: Schon schwer erkrankt überarbeitet Gramsci 1934 seine Aufzeichnungen zu „Amerikanismus und Fordismus“ und überführt sie in ein eigenes Themenheft. Weitsichtig erkennt er in dem neuen Produktionsregime eine eigene Weise zu leben, etwas, das Einfluss auf das Empfinden, die Sexualität, aber auch das Verhältnis zum Alkohol usw. hat. Gramscis Entlassungsgesuch wird 1934 stattgegeben, allerdings steht er weiterhin unter Arrest und ihm wird vorerst eine angemessene ärztliche Behandlung verweigert. Gramsci stirbt fünf Tage nach seiner Freilassung am 21. April 1937.

Die Gefängnishefte sind in deutscher Übersetzung im Argument Verlag erschienen, herausgegeben vom Berliner Institut für kritische Theorie (InkriT). Der großzügigen Möglichkeit, die Auszüge aus den Gefängnisheften hier abzdrukken, verdankt dieser Reader seine Existenz.

Inhalt

Sozialismus und Kultur [1916]	6
Die Revolution gegen das Kapital [1917]	10
Kritik des Ökonomismus [vermutlich 1932]	14
Philosophie der Praxis [1932]	17
Die Intellektuellen und die Frage der Hegemonie [1932]	19
Fordismus/Amerikanismus [1934]	27

Sozialismus und Kultur [1916]¹

Vor einiger Zeit ist uns ein Artikel in die Hände geraten, in dem Enrico Leone – in der ihm allzu häufig eigenen nebelhaften und verwickelten Form – einige Gemeinplätze über Kultur und Intellektualismus und ihrem Verhältnis zum Proleta-

riat wiederholte. Leone stellt ihnen die Praxis, das historische Faktum, gegenüber, durch die die Klasse mit eigenen Händen die Zukunft vorberereite. [...]

¹ Aus: Gramsci, Antonio (1967 [1916]): *Philosophie der Praxis. Eine Auswahl*. Herausgegeben von Christian Riechers. Frankfurt am Main: Fischer Verlag, S. 20-23.

Wir bringen zwei Zitate in Erinnerung: das eine von Novalis: „Die höchste Aufgabe der Bildung ist, sich seines transzendentalen Selbst¹ zu bemächtigen, das Ich seines Ichs zugleich zu sein. Um so weniger befremdlich ist der Mangel an vollständigem Sinn und Verstand für andre. Ohne vollendetes Selbstverständnis wird man nie andere wahrhaft verstehen lernen.“ Das andere, das wir hier dem Inhalt nach kurz wiedergeben, ist von G.B. Vico. Er interpretiert den berühmten Ausspruch von Solon „Erkenne dich selbst“, den später Sokrates übernahm, philosophisch. Vico behauptete, dass Solon mit diesem Ausspruch die Plebejer² zum Nachdenken hätte anhalten wollen, die glaubten, tierischen Ursprungs zu sein, die Adligen dagegen seien göttlicher Herkunft; sie sollten erkennen, dass sie menschlicher Natur seien wie die Adligen, und sollten fordern, mit jenen im bürgerlichen Recht gleichgestellt zu werden. Und Vico setzt dann dieses Bewusstsein der menschlichen Gleichheit von Plebejern und Adligen als Ursache und historische Begründung für die Entstehung der demokratischen Republiken der Antike.

Wir haben keinesfalls diese beiden Zitate aufs Geratewohl herangeholt. Sie scheinen uns die Prinzipien anzudeuten oder auch vage auszudrücken und zu definieren, auf denen sich auch im Sozialismus ein rechtes Verständnis des Begriffs Kultur gründen sollte.

Man muss sich abgewöhnen, die Kultur als enzyklopädisches Wissen zu begreifen, wobei der Mensch nur wie ein Gefäß betrachtet wird, das mit empirischen Daten und rohen, unzusammenhängenden Fakten anzufüllen ist; er muss sie in seinem Gehirn wie in den Spalten eines Wörterbuchs anordnen, um dann bei jeder Gelegenheit auf die verschiedenen Reize der Außenwelt reagieren zu können. Diese Form der Kultur ist wahrhaft schädlich, besonders für das Proletariat. Die Folge davon sind verschrobene Leute, die sich der übrigen Menschheit überlegen dünken, weil sie in ihrem Gedächtnis eine gewisse Anzahl von Daten aufgehäuft haben, die sie bei jeder Gelegenheit vor sich herplappern, um so nachgerade eine Mauer zwischen sich und den anderen aufzurichten. Die Folge ist jener gewisse dämpfige und farblose Intellektualismus, der – treffend von Romain Rolland gegeißelt – ein ganzes Rudel von Eingebildeten und Phantasten erzeugte, die das gesellschaftliche Leben mehr zerstören als der Tuberkelbazillus³ und die Syphilis die Schönheit und Gesundheit des Körpers zerstören können. Das Studentlein mit seinen wenigen Latein- und Geschichtskenntnissen und der Winkeladvokat, dem es gelungen ist, der Unlust und dem Schlendrian der Professoren einen lumpigen Dokortitel zu entreißen, sie glauben, auch dem besten Facharbeiter überlegen zu sein und sich von ihm zu unterscheiden, der im Leben eine genau umrissene, unentbehrliche Aufgabe erfüllt und in seiner Tätigkeit hundertmal mehr wert ist als die anderen. Ihre Tätigkeit ist keine Kultur, sie ist Pedanterie, sie ist keine Intelligenz, sondern Intellekt, und dagegen reagiert man zu Recht.

Kultur ist etwas ganzes anderes. Sie ist Organisation, Disziplin des eigenen Ichs, Besitz der eigenen Persönlichkeit, Eroberung eines höheren Bewusstseins, mit dessen Hilfe es gelingt, den eigenen geschichtlichen Wert zu begreifen, die eigene Funktion im Leben, die eigenen Rechte und Pflichten. Aber all das kann nicht auf dem Wege spontaner Entwicklung erfolgen, durch willensunabhängige Aktionen und Reaktionen, wie in der Natur bei Pflanzen und Tieren, wo jedes einzelne, vom Gesetz der Dinge bestimmt, die eignen Organe unbewusst selektiert und spezifiziert.

¹ Das transzendente Selbst ist das Selbst vor jeder Erfahrung, in der Philosophie der Aufklärung das Selbst, das überhaupt Erfahrung ermöglicht.

² Nicht adlige römische Bürger:innen, heute auch: einfaches Volk

³ Tuberkulose, eine Infektionskrankheit

Der Mensch ist vor allem Geist, geschichtliche Schöpfung und nicht Natur. Sonst ließe sich nicht erklären, warum – da es immer Ausgebeutete und Ausbeuter gegeben hat, immer Produzenten von Reichtum und egoistische Konsumenten dieses Reichtums – sich der Sozialismus noch nicht verwirklicht hat. Das bedeutet, dass nur Schritt für Schritt, Schicht um Schicht die Menschheit das Bewusstsein des eigenen Werts erlangt und sich das Recht erworben hat, unabhängig von den Vorstellungen und Vorrechten von Minderheiten zu leben, die sich geschichtlich früher durchsetzten. Und dieses Bewusstsein hat sich nicht unter dem brutalen Stachel physiologischer Notwendigkeiten entwickelt. Vielmehr haben erst einige, dann eine ganze Klasse, über die Ursache gewisser Tatsachen und über die besten Mittel nachgedacht, aus ihnen statt Anlässen zur Unterdrückung Momente der Rebellion und des gesellschaftlichen Wiederaufbaus zu machen. Das bedeutet, dass jeder Revolution eine intensive kritische Arbeit vorausging, dass zunächst widerspenstige Menschen kulturell und „ideologisch“ durchdrungen wurden, Menschen, die nur bedacht waren, täglich, stündlich ihre eigenen ökonomischen und politischen Probleme für sich allein zu lösen, ohne mit den anderen, die sich in der gleichen Lage befinden, solidarisch zu erklären. Das letzte, uns nächste Beispiel, ist die Französische Revolution. Die vorausgegangene kulturelle Periode der Aufklärung, so sehr von den unbeschwerten Kritikern der theoretischen Vernunft diffamiert, war keineswegs oder zumindest nicht nur ein Gefasel oberflächlicher enzyklopädischer Geister, die von allem und jedem mit gleicher Unerschütterlichkeit redeten und glaubten, nur dann Menschen ihres Zeitalters zu sein, wenn sie die Große Enzyklopädie D'Alemberts und Diderots gelesen hatten. Es war keineswegs nur ein Phänomen pedantischen und unfruchtbaren Intellektualismus, wie wir ihn geißelten und der seinen höchsten Ausdruck in den Volkshochschulen schlimmster Güte findet. Die Aufklärung war selbst eine großartige Revolution, die – wie De Sanctis scharfsinnig in seiner Geschichte der italienischen Literatur bemerkt – sich in ganz Europa als einheitliches Bewusstsein herausgebildet hatte, als eine bürgerliche geistige Internationale, die in jedem ihrer Teile die gemeinsamen Unglücksfälle und Schmerzen fühlte und die die beste Vorbereitung für den blutigen Aufstand war, der sich dann in Frankreich abspielte.

In Italien, Frankreich, in Deutschland diskutierte man die gleichen Probleme, die gleichen Institutionen, die gleichen Prinzipien. Jede neue Komödie Voltaires, jedes neue Pamphlet war wie ein Funke, der längs der von Staat zu Staat, von Land zu Land gespannten Drähte übersprang und Zustimmung und Ablehnende überall und zu gleicher Zeit fand. Die Bajonette¹ der napoleonischen Armeen fanden bereits den Weg von einem unsichtbaren Heer von Büchern und Broschüren geebnet, die von Paris seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausgeschwärmt waren und Menschen und Institutionen für die notwendigen Erneuerungen vorbereitet hatten. Später, als die französischen Ereignisse das Bewusstsein geschärft hatten, genügte ein Volksaufstand in Paris, um ähnliche Aufstände in Mailand, Wien und in kleineren Zentren auszulösen. All das scheint natürlich, spontan und leicht; es wäre hingegen unvorstellbar, wenn nicht die kulturellen Faktoren bekannt wären, die zu jenen Gefühlen beitrugen, die für eine gemeinsam geglaubte Sache sich zu entladen bereit waren.

¹Eine auf einer Schusswaffe befestigte Stichwaffe

Das gleiche Phänomen wiederholt sich heute beim Sozialismus. Durch die Kritik an der kapitalistischen Zivilisation hat sich das einheitliche Bewusstsein des Proletariats gebildet oder ist im Begriff sich zu bilden, und Kritik bedeutet Kultur, und nicht bloß spontane und naturalistische¹ Entwicklung. Kritik heißt eben jenes Bewusstsein des Ich, das Novalis als Ziel der Kultur bezeichnete; ein Ich, das sich den anderen entgegenstellt, sich differenziert und – nachdem es sich ein Ziel gesteckt hat – die Tatsachen und Ereignisse nicht nur an sich und für sich beurteilt, sondern auch als vorwärtstreibende oder rückwärtsdrängende Werte. Sich selbst erkennen, heißt selbst sein, heißt Herr seiner selbst sein, sich unterscheiden, aus dem Chaos heraustreten, heißt ein Element der Ordnung sein, aber der eigenen Ordnung und der eigenen, einem Ideal zugewandten Disziplin. Und dies erreicht man nicht, wenn man nicht auch die anderen kennt: ihre Geschichte, die Serie ihrer Anstrengungen, zu sein, was sie sind, die Zivilisation zu gründen, die sie gegründet haben und die wir durch unsere Zivilisation ablösen wollen. Es bedeutet zu wissen, was die Natur und ihre Gesetze sind, um die Gesetze zu kennen, die den Geist regieren. Und all dies lernen, ohne das letzte Ziel aus den Augen zu verlieren: besser sich selbst durch die anderen und die anderen durch sich selbst kennenzulernen.

Wenn es stimmt, dass die Universalgeschichte eine Kette von Anstrengungen ist, die der Mensch unternommen hat, um sich von Privilegien, Vorurteilen und Götzenverehrung zu befreien, so ist nicht zu verstehen, weshalb das Proletariat, das dieser Kette einen weiteren Ring hinzufügen will, nicht wissen darf, wie und warum, wer sein Vorgänger gewesen ist und welchen es aus diesem Wissen ziehen könnte.

Diskussionsfragen

Frage 1: Welche Rolle nimmt für Gramsci hier die Kultur für die Herbeiführung der Revolution ein?

Frage 2: Was versteht Gramsci dann unter Kultur?

¹Im Sinne von „nicht bewusst durch Menschen herbeigeführt“



Die Revolution gegen das Kapital [1917]¹

Die Revolution der Bolschewiki ist fest in der allgemeinen Revolution des russischen Volkes verwurzelt. Es waren die Maximalisten², die bis vor zwei Monaten das notwendige Ferment³ bildeten, damit die Ereignisse nicht stagnieren und der Weg in die Zukunft nicht dadurch unterbrochen wird, dass sich eine Ordnung in endgültiger Form – und dies wäre eine bürgerliche Ordnung – etabliert –,

diese Maximalisten haben die Macht errungen, sie haben ihre Diktatur errichtet und beginnen, sozialistische Formen zu entwickeln, in denen die Revolution letztlich die Möglichkeit finden muss, ihre Entwicklung harmonisch fortzusetzen, und zwar ohne dass von den großen inzwischen realisierten Errungenschaften allzu große Erschütterungen ausgehen.

¹Aus: Gramsci, Antonio (1991 [1917]): Die Revolution gegen das Kapital. In: Neubert, Harald (Hrsg.): *Antonio Gramsci – vergessener Humanist?* Berlin: Dietz Verlag, S. 36ff.

²Das Wort „Maximalisten“ steht hier für Bolschewiki und hat in diesem Falle aus der Sicht Gramscis eine positive Bedeutung.

³Beschleunigendes Element

Die Revolution der Bolschewiki ist mehr von der Ideologie als von den Tatsachen hervorgebracht worden. (Deshalb ist es im Grunde unwichtig, mehr zu wissen, als wir wissen.) Sie war die Revolution gegen das Kapital von Karl Marx. Das Kapital von Karl Marx war in Russland mehr ein Buch der Bürgerlichen als der Proletarier. Es war der kritische Beweis für die fatale Notwendigkeit, dass sich in Russland eine Bourgeoisie bildet, dass eine kapitalistische Ära beginnt, dass sich eine Zivilisation westlichen Typs durchsetzt, bevor das Proletariat überhaupt erst an seinen Aufstand, an seine Forderungen als Klasse, an seine Revolution denken kann.

Die Tatsachen haben die Ideologie überholt. Die Tatsachen haben die kritischen Schemata ad absurdum geführt, denen zufolge die Geschichte Russlands sich nach den Grundprinzipien des historischen Materialismus¹ hätte entwickeln müssen. Die Bolschewiki ignorieren Karl Marx; sie bestätigen mit der vollendeten Aktion, mit den realisierten Errungenschaften als Beweis, dass die Grundprinzipien des historischen Materialismus nicht so eisern sind, wie man hätte annehmen können und wie man annahm.

Dennoch besitzen auch diese Vorgänge einen fatalen Charakter; und wenngleich die Bolschewiki einige Feststellungen des Kapitals ignorieren, so ignorieren sie nicht das ihm innewohnende, lebensspendende Gedankengut. Sie sind keine „Marxisten“, das ist alles; sie haben nicht auf der Grundlage der Werke des Meisters eine aufgesetzte Lehre aus dogmatischen und unbestreitbaren Behauptungen fabriziert. Sie leben gemäß dem marxistischen Denken, das niemals stirbt, das eine Fortsetzung des italienischen und deutschen idealistischen Denkens darstellt und das bei Marx durch positivistische² und naturalistische³ Zusätze entweiht wurde. Und dieses Denken stellt stets als den wichtigsten Faktor nicht die ökonomischen Tatsachen, nicht die Elementargewalten an die erste Stelle, sondern den Menschen, die menschliche Gesellschaft, die Menschen, die sich zusammenfinden, sich untereinander verständigen, die vermittels dieser Kontakte (Zivilisation) ein kollektives soziales Wollen hervorbringen, die die ökonomischen Tatbestände begreifen, bewerten und diese mit ihrem Wollen in Übereinstimmung bringen, bis dieses (Wollen) zur Triebkraft der Ökonomie, zum Modell der objektiven Realität wird, die lebt, sich entwickelt und den Charakter einer brodelnden irdischen Materie annimmt, die dorthin gelenkt werden kann, wo es dem Wollen und wie es dem Wollen entspricht.

Marx hat das Vorhersehbare vorhergesehen. Er konnte den europäischen Krieg⁴ nicht voraussehen, oder besser, er konnte nicht voraussehen, dass dieser Krieg tatsächlich diese Zeitdauer und diese Ergebnisse hatte. Er konnte nicht voraussehen, dass dieser Krieg während dreier Jahre unsagbarer Leiden, unsagbaren Elends in Russland ein solches kollektives Wollen des Volkes hervorbringt, wie er es hervorbrachte. Ein Wollen dieser Art hat normalerweise zur notwendigen Folge, sich in einem langen Prozess feiner Verästelungen, in einer breiten Aufeinanderfolge von Klassenerfahrungen zu formieren. Die Menschen sind träge, sie haben das Bedürfnis, sich zu organisieren, zunächst äußerlich in Form von Vereinen, Verbänden, später innerlich, nach Überzeugungen, nach Zielvorstellungen ... mit einer unaufhörlichen Kontinuität und Vielfalt äußerer Impulse. Deshalb also ermöglichen die Grundprinzipien der historischen Kritik des Marxismus normalerweise, die Realität richtig zu erfassen, sie einzufangen, sie sichtbar zu machen und zu charakterisieren. Normalerweise bringen – vermittels des immer intensiveren Klassenkampfes – die beiden Klassen der kapitalistischen Welt die Geschichte voran. Das Proletariat leidet unter seinem

¹ Hier im Sinne von „Entwicklungslehre der Gesellschaft in gesetzmäßiger Abhängigkeit von den ökonomischen Verhältnissen“ verwendet.

² Der Positivismus ist eine philosophische Strömung, die nur durch Erfahrung Belegbares als Wahrheit anerkennt. Gemeint ist aber vor allem Karl Marx' Bezug auf Charles Darwin.

³ Der Naturalismus ist eine philosophische Strömung, die alles Geschehen als natürlich und damit naturwissenschaftliche begreifbar beschreibt. Gemeint ist hier vor allem Karl Marx' Bezug auf Ludwig Feuerbach.

⁴ Gemeint ist der erste Weltkrieg von 1914 bis 1918. Gramsci spricht von den drei Jahren seit Beginn bis zum Zeitpunkt der Oktoberrevolution 1917 in Russland.

unmittelbaren Elend, es ist fortwährend von Entbehrungen betroffen und übt Druck auf die Bourgeoisie aus, um die eigenen Bedingungen zu verbessern. Der Kampf zwingt die Bourgeoisie, die Produktionstechnik zu verbessern, um die Produktion effizienter zu machen, damit die Befriedigung ihrer unmittelbarsten Bedürfnisse möglich wird. Es vollzieht sich ein bedrückender Wettlauf zum Besseren hin, der den Produktionsrhythmus beschleunigt, der ein kontinuierliches Anwachsen des Umfangs der Güter gewährleistet, die der Gemeinschaft dienen sollen. Und in diesem Wettlauf gehen viele unter, die Sehnsüchte der Zurückgebliebenen werden immer dringlicher, und die Massen befinden sich stets im Zustand des Aufbegehrens. Und aus dem Chaos-Volk geht immer mehr Klarheit im Denken hervor, es wird sich immer mehr der eigenen Kraft, der eigenen Fähigkeit bewusst, die soziale Verantwortung wahrzunehmen, um Sachwalter des eigenen Schicksals zu werden.

Dies ist normal, sofern sich die Vorgänge in einem bestimmten Rhythmus wiederholen, sofern sich die Geschichte nach (zwar) immer komplexeren, nach Bedeutung und Gewicht immer reicheren, doch immerhin gleichen Momenten entwickelt. In Russland aber hat der Krieg Willensäußerungen freigesetzt. Diese haben infolge der in drei Jahren angestauten Leiden sehr rasch einen Gleichklang gefunden. Die Entbehrungen waren ungeheuer, der Hunger und der Hungertod vermochten alle zusammenzuschließen, veranlasste mit einem Schlag Dutzende Millionen Menschen zum Aufbegehren. Die Willensäußerungen wurden in Gleichklang versetzt, zunächst mechanisch, nach der ersten Revolution¹ aktiv, bewusstseinsmäßig.

Die sozialistische Propaganda hat das russische Volk in Kontakt mit den Erfahrungen des Proletariats der anderen Länder gebracht. Die sozialistische Propaganda belebte augenblicklich auf dramatische Weise die Geschichte des Proletariats, dessen Kämpfe gegen den Kapitalismus, die lange Folge von Anstrengungen, die unternommen werden müssen, um sich aus den Zwängen des Sklaventums zu befreien, die das Proletariat erniedrigen, damit ein neues Bewusstsein, ein unmittelbares Zeugnis einer künftigen Welt entsteht. Die sozialistische Propaganda hat das soziale Wollen des russischen Volkes hervorgebracht. Warum sollte es warten, dass sich in Russland die Entwicklung Englands wiederholt, dass sich in Russland eine Bourgeoisie formiert, dass der Klassenkampf entfacht wird, damit ein Klassenbewusstsein entsteht und schließlich der Untergang der kapitalistischen Welt sich ereignet? Das russische Volk hat diese Erfahrungen im Prozess des Denkens, und sei es auch des Denkens einer Minderheit, durchgemacht. Es ist über diese Erfahrungen hinausgegangen. Dies diente ihm, sich zu behaupten, wie ihm die westlichen kapitalistischen Erfahrungen dienen werden, sich in kurzer Zeit auf die Höhe der Produktion der westlichen Welt zu erheben. Nordamerika ist in kapitalistischer Hinsicht weiter fortgeschritten als England, weil in Nordamerika die Angelsachsen mit einem Schlag bei einem Stand angefangen haben, zu dem England nach einer langen Entwicklung gelangt war. Das sozialistisch erzeugte russische Proletariat beginnt seine Geschichte beim höchsten Stand der Produktion, den England heute erreicht hat, denn aus der Notwendigkeit anzufangen, wird es vom bereits Erreichten ausgehen, und von diesem Erreichten wird es den Impuls erhalten, um zu jener ökonomischen Reife zu gelangen, die nach Marx die notwendige Bedingung des Kollektivismus ist. Die Revolutionäre werden selbst die notwendigen Bedingungen für die umfassende und volle Verwirklichung ihrer Ideale schaffen. Sie werden in geringerer Zeit geschaffen, als dies der Kapitalismus tat. Die von den Sozialisten geübte Kritik am bürgerlichen System, mit der die Unzulänglichkeiten, die Vergeudung des Reichtums

¹Gemeint ist die russische Februarrevolution von 1917.

offengelegt wurden, veranlasst die Revolutionäre, es besser zu machen und jene Vergeudung zu vermeiden, um nicht in Mangelerscheinungen zu verfallen. Es wird im Prinzip ein Kollektivismus des Elends und des Leidens sein. Doch sind diese Bedingungen des Elends und des Leidens von einem bürgerlichen Regime ererbt. Der Kapitalismus könnte unmittelbar in Russland nicht mehr tun, als der Kollektivismus vermag. Er könnte heute weniger ausrichten, weil er sofort ein unzufriedenes, aufgebrachtes Proletariat gegen sich hätte, das nunmehr nicht bereit wäre, weitere Jahre die Qualen und Widerwärtigkeiten zu erleiden, die die ökonomische Unzulänglichkeit mit sich bringt. Auch von einem absoluten, humanen Gesichtspunkt aus hat in Russland der sofortige Sozialismus seine Rechtfertigung. Die Leiden, die dem Frieden folgen werden, können nur in dem Maße ertragen werden, wie die Proletarier begreifen werden, dass es von ihrem Wollen, von ihrem Arbeitseifer abhängt, in der kürzestmöglichen Zeit die Leiden zu überwinden.

Man hat den Eindruck, dass die Maximalisten in diesem Moment eine biologisch notwendige, spontane Erscheinungsform darstellen, damit die russische Gesellschaft nicht einem noch schrecklicheren Zusammenbruch verfällt, damit die russische Gesellschaft, indem sie sich einer gigantischen eigenständigen Arbeit, einer Arbeit der eigenen Wiedergeburt widmet, weniger die Gelüste des ausgehungerten Wolfes verspüren muss und damit Russland nicht zu einer großen Fleischkammer für Raubtiere wird, die sich gegenseitig zerfleischen.

Diskussionsfragen

- Frage 1:** In welcher Hinsicht geht Gramsci auf Abstand zu Marx oder dem Marxismus?
- Frage 2:** Wie kommt es für Gramsci zu gesellschaftlichen Veränderungen?



Kritik des Ökonomismus [vermutlich 1932]¹

Oft geschieht es, dass man im Glauben, den historischen Materialismus² zu bekämpfen, den historischen Ökonomismus³ bekämpft. Dies trifft zum Beispiel auf einen Artikel des Pariser „Avenir“ vom 10. Oktober 1930 [...] zu, der als typisch wiedergegeben wird: „Man sagt uns seit geraumer Zeit, aber vor allem seit Kriegsende, dass die Fragen des Interesses die Völker beherrschen und die Welt voranbringen. Es sind die Marxisten, die diese These erfunden haben unter der etwas doktrinären Bezeichnung ‚historischer Materialis-

mus‘. Im reinen Marxismus gehorchen die als Massen gefassten Menschen nicht den Leidenschaften, sondern den ökonomischen Notwendigkeiten. Die Politik ist eine Leidenschaft. Das Vaterland ist eine Leidenschaft. Diese beiden fordernden Ideen genießen in der Geschichte nur eine Scheinfunktion, weil in Wirklichkeit das Leben der Völker im Laufe der Jahrhunderte mit einem wechselhaften und immer erneuerten Spiel von Ursachen materieller Ordnung erklärt wird. Die Ökonomie ist alles.

¹Aus: Gramsci, Antonio (2012): *Gefängnishefte. Band 7*. Herausgegeben von Klaus Bochmann und Wolfgang Fritz Haug. 10 Bände. Hamburg: Argument-Verlag, S. 1569-1570. // GH 13 §18, S. 1569-1570.

²Vor allem auf Karl Marx und Friedrich Engels zurückgehende Lehre davon, dass die Produktionsweise wesentlich ist für die gesellschaftliche Organisation.

³Ableitung der gesellschaftlichen Entwicklung aus den ökonomischen Verhältnissen.

Viele ‚bürgerliche‘ Philosophen und Ökonomen haben diesen Refrain aufgenommen. Sie machen Miene, uns mit dem Kurs des Getreides, des Erdöls oder des Kautschuks die große internationale Politik zu erklären. Sie befeißigen sich, uns nachzuweisen, dass die gesamte Diplomatie von Fragen der Zolltarife und Kostpreise beherrscht wird. Diese Erklärungen stehen hoch im Kurs. Sie haben einen kleinen Anschein von Wissenschaft und gehen von einer Art höheren Skeptizismus aus, der als höchste Eleganz gelten möchte. Die Leidenschaft in der Außenpolitik? Das Gefühl in der nationalen Sache? Weg damit! Dieses Zeug ist gut für gewöhnliche Leute. Die großen Geister, die Eingeweihten wissen, dass alles von Soll und Haben beherrscht ist. Doch ist dies eine absolute Scheinwahrheit. Es ist vollständig falsch, dass die Völker sich nur von Interessenerwägungen leiten lassen, und es ist vollständig richtig, sie gehorchen (mehr denn jeden Gefühlen. Der historische Materialismus ist eine schöne Dummheit. Die Nationen gehorchen) vor allem Erwägungen, die von einem brennenden Prestige-Verlangen und -Glauben diktiert sind. Wer das nicht begreift, begreift überhaupt nichts“. Die Fortsetzung des Artikels [...] illustriert anhand der deutschen und italienischen Politik, dass sie eine des „Prestiges“ und nicht von materiellen Interessen diktiert sei. Der Artikel enthält kurzgefasst einen Großteil der banalsten polemischen Anwürfe gegen die Philosophie der Praxis, aber in Wirklichkeit richtet sich die Polemik gegen [einen] inkohärenten Ökonomismus [...]. Im übrigen ist der Schreiber in der Thematik auch in anderer Hinsicht nicht sehr beschlagen: er begreift nicht, dass die „Leidenschaften“ nichts anderes sein können als ein Synonym für die ökonomischen Interessen und dass es schwer ist zu behaupten, die politische Aktivität sei ein permanenter Zustand leidenschaftlicher Aufreizung und Verzückung; die französische Politik wird nachgerade als systematische, kohärente „Rationalität“, das heißt von jedem leidenschaftlichen Element gereinigt dargestellt usw.

In ihrer verbreitetsten Form als ökonomistischer Aberglaube verliert die Philosophie der Praxis einen Großteil ihrer kulturellen Ausstrahlungskraft in der höheren Sphäre der intellektuellen Gruppe, so sehr sie davon auch unter den Volksmassen und unter den Intellektuellen mittleren Kalibers gewinnt, die nicht die Absicht haben, sich das Gehirn zu zermartern, sondern als äußerst schlaue erscheinen möchten usw. Wie Engels schrieb, ist es für viele sehr bequem zu glauben, sie könnten billig und ohne jede Mühe die gesamte Geschichte und die gesamte politische und philosophische Weisheit, in einer handlichen Formel konzentriert, in der Tasche haben. Da man vergessen hat, dass die These, nach welcher die Menschen auf dem Terrain der Ideologien das Bewusstsein von den grundlegenden Konflikten erlangen, nicht psychologischer oder moralischer Art ist, sondern einen organischen erkenntnistheoretischen Charakter besitzt, hat man die *forma mentis*¹ hervorgebracht, die Politik und folglich die gesamte Geschichte als einen einzigen *marché de dupes*², ein Spiel von Illusionismen und Tricks zu betrachten. Die „kritische“ Aktivität hat sich darauf reduziert, Betrügereien aufzudecken, Skandale herbeizuführen, in den Angelegenheiten der repräsentativen Leute herumzukramen.

¹Lateinisch: Denkweise

²Französisch: Schwindel

So ist vergessen worden, dass – da auch der „Ökonomismus“ eine objektive (wissenschaftlich-objektive) Interpretationsregel ist oder zu sein vorgibt – die Untersuchung auf die unmittelbaren Interessen hin für alle Seiten der Geschichte gelten müsste, für die Menschen, die die „These“ vertreten ebenso wie für diejenigen, die die „Antithese“ vertreten. Außerdem ist noch ein anderer Satz der Philosophie der Praxis vergessen worden: dass die „Volks glauben“ oder Glauben von der Art der Volksglauben die Wirksamkeit der materiellen Gewalt haben.

Die Interpretationsfehler im Sinne der Nachforschungen nach den „schmutzig-jüdischen“ Interessen sind zuweilen grobschlächtig und komisch gewesen und haben dadurch negativ auf das Prestige der ursprünglichen Lehre zurückgewirkt. Deshalb muss man den Ökonomismus nicht nur in der Theorie der Geschichtsschreibung bekämpfen, sondern auch und besonders in der politischen Theorie und Praxis. Auf diesem Feld kann und muss der Kampf geführt werden, indem der **Hegemoniebegriff** entwickelt wird, so wie er praktisch bei der Entwicklung der Theorie der politischen Partei und bei der praktischen Entwicklung des Lebens bestimmter politischer Parteien geführt worden ist.

Diskussionsfragen

- Frage 1:** Von welcher Form der Kritik grenzt sich Gramsci ab?
- Frage 2:** Warum bedarf es für Gramsci des Hegemoniebegriffs?

¹Weit verbreiteter Aberglaube



Philosophie der Praxis [1932]¹

Gesichtspunkte für einen Aufsatz über Croce². (1.) Verknüpfung von Philosophie, Religion, Ideologie (im Sinne Croces). Wenn unter Religion eine Weltanschauung (eine Philosophie) mit einer entsprechenden Verhaltensnorm zu verstehen ist, welchen Unterschied kann es dann zwischen Religion und Ideologie (oder Handlungsinstrument) und in letzter Instanz zwischen Ideologie und Philosophie geben? Gibt es oder kann es eine Philosophie ohne einen entsprechenden moralischen Willen geben? Können die beiden Seiten

der Religiosität, die Philosophie und die Verhaltensnorm, getrennt voneinander begriffen werden, und wie (können sie) voneinander getrennt begriffen werden? Und wenn die Philosophie und die Moral immer einheitlich sind, warum muss dann die Philosophie logischerweise der Praxis vorausgehen und nicht umgekehrt? Oder ist eine solche Herangehensweise nicht ein Absurdum, und muss man nicht folgern, dass „Geschichtlichkeit“ der Philosophie nichts anderes bedeutet als ihr „Praktischsein“?

¹Aus: Gramsci, Antonio (2012): *Gefängnishefte. Band 6*. Herausgegeben von Klaus Bochmann und Wolfgang Fritz Haug. 10 Bände. Hamburg: Argument-Verlag, S. 1281-1283. // GH 10, Teil II §31, S. 1281-1283.

²Italienischer Philosoph und wichtige Bezugsfigur für Gramsci

Vielleicht kann man sagen, dass Croce das Problem in *Kritische Unterhaltungen* I S. 298-99-300 gestreift hat, wo er bei der Analyse einiger der *Thesen über Feuerbach* 1 zu dem Schluss gelangt, dass in ihnen „gegenüber der bisherigen Philosophie“ das Wort „nicht, wie zu erwarten wäre, andere Philosophen sondern die praktischen Revolutionäre“ ergreifen, dass Marx „nicht so sehr die Hegelsche Philosophie¹ als die Philosophie im allgemeinen, jede Art von Philosophie umstürzte und das Philosophieren ersetzte er durch die praktische Tätigkeit“. Aber handelt es sich nicht vielmehr angesichts der „schulmäßigen“, rein theoretischen und anschauenden Philosophie um die Forderung nach einer Philosophie, die eine entsprechende Moral, einen Willen zur Verwirklichung hervorbringt und mit diesem sich in letzter Instanz identifiziert? Die XI. These: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern“, kann nicht als ein Gestus der Zurückweisung jeder Art von Philosophie interpretiert werden, sondern nur als einer des Überdrusses an den Philosophen und ihrer Nachplapperei und als energische Bekräftigung einer Einheit von Theorie und Praxis. Dass eine derartige Lösung für Croce kritisch unwirksam ist lässt sich auch daran beobachten, dass auch dann, wenn man die absurde Hypothese zugesteht, dass Marx die Philosophie im Allgemeinen durch die praktische Tätigkeit „ersetzen“ wollte, das unumstößliche Argument „hervorzuziehen“ wäre, dass die Philosophie nicht anders philosophierend negiert werden kann also das wieder bestätigend, was man hatte negieren, und Croce selbst anerkennt (hatte anerkannt) in einer Anmerkung des Bandes *Historischer Materialismus und marxistische Ökonomie* den von Antonio Labriola erhobenen Anspruch Philosophie der Praxis zu konstruieren, ausdrücklich als berechtigt.

Diese Interpretation der *Thesen über Feuerbach* als Forderung nach Einheit von Theorie und Praxis und folglich als Gleichsetzung der Philosophie mit dem, was Croce jetzt Religion nennt (Weltauffassung mit einer entsprechenden Verhaltensnorm) – was schließlich nichts anderes ist als in den Begriffen einer absoluten Immanenz², einer „absoluten Diesseitigkeit“ vorgetragene Behauptung der Geschichtlichkeit der Philosophie –; lässt sich noch mit dem berühmten Satz rechtfertigen, dass „die deutsche Arbeiterbewegung die Erbin der klassischen deutsch deutschen Philosophie ist“, der noch nicht bedeutet wie Croce schreibt: „Erbin die das Werk der Vorgängerin nicht fortführen sondern ein anderes unternehmen würde von *unterschiedlicher* und *gegensätzlicher* Natur“ sondern gerade bedeuten würde, dass die „Erbin“ die Vorgängerin weiterführt, aber sie „praktisch“ weiterführt weil sie einen aktiven, weltverändernden Willen aus der bloßen Anschauung abgeleitet hat, und in dieser praktischen Tätigkeit ist auch die „Erkenntnis“ enthalten, dass sogar einzig in der praktischen Tätigkeit „wirkliches Wissen“ und kein „scholastisches“³ enthalten ist. Daraus leitet sich auch ab, dass die Philosophie der Praxis speziell den Charakter einer Massenauffassung hat einer Massenkultur, und zwar einer Masse, die einheitlich handelt, die also nicht nur in der Vorstellung, sondern in der gesellschaftlichen Wirklichkeit „verallgemeinerte“ Verhaltensnormen hat. Und die Tätigkeit des „einzelnen“ Philosophen kann daher nur in Funktion einer solchen gesellschaftlichen Einheit, das heißt ihrerseits als Funktion der politischen Führung begriffen werden.

Diskussionsfrage

Frage 1:

Welchen Anspruch verbindet Gramsci mit dem Konzept „Philosophie der Praxis“?

¹ Hier im Sinne von „die idealistische Philosophie“ als eine bestimmte Art der Philosophie verwendet.

² Innerweltlichkeit, im Bereich der Erfahrung verbleibend

³ Wissen um des Wissens willen ist scholastisch

Die Intellektuellen und die Frage der Hegemonie [1932]¹

Sind die Intellektuellen eine autonome und unabhängige gesellschaftliche Gruppe, oder hat jede gesellschaftliche Gruppe ihre eigene spezialisierte Kategorie von Intellektuellen? Das Problem ist komplex wegen der

verschiedenen Formen, die der wirkliche geschichtliche Prozess der Formierung der unterschiedlichen Intellektuellenkategorien bisher angenommen hat. Die beiden wichtigsten dieser Formen sind:

¹Aus: Gramsci, Antonio (2012): *Gefängnishefte, Band 7*. Herausgegeben von Klaus Bochmann und Wolfgang Fritz Haug. 10 Bände. Hamburg: Argument-Verlag, S. 1497-1506. // GH 12 §1, S. 1497-1506.

1. Jede gesellschaftliche Gruppe schafft sich, während sie auf dem ursprünglichen Boden einer wesentlichen Funktion in der Welt der ökonomischen Produktion entsteht, zugleich organisch¹ eine oder mehrere Schichten von Intellektuellen, die ihr Homogenität² und Bewusstheit der eigenen Funktion nicht nur im ökonomischen, sondern auch im gesellschaftlichen und politischen Bereich geben: der kapitalistische Unternehmer schafft mit sich den Techniker der Industrie, den Wissenschaftler der politischen Ökonomie, den Organisator einer neuen Kultur, eines neuen Rechts usw. usf. Festzuhalten ist, dass der Unternehmer eine höhere gesellschaftliche Ausformung darstellt, die bereits durch eine gewisse leitende und technische (d.h. intellektuelle) Fähigkeit gekennzeichnet ist: er muss außer in dem begrenzten Bereich seiner Tätigkeit und seiner Initiative auch in anderen Bereichen eine gewisse technische Fähigkeit haben, zumindest in denen, die der ökonomischen Produktion am nächsten stehen (er muss ein Organisator von Menschenmassen sein, er muss ein Organisator des »Vertrauens« der Sparer in seinen Betrieb, der Käufer seiner Ware usw. sein). Wenn nicht alle Unternehmer, so muss doch zumindest eine Elite derselben eine Fähigkeit als Organisator der Gesellschaft im allgemeinen haben, in ihrem ganzen komplexen Organismus von Dienstleistungen bis hin zum staatlichen Organismus, wegen der Notwendigkeit, die günstigsten Bedingungen für die Ausdehnung der eigenen Klasse zu schaffen; beziehungsweise muss sie zumindest die Fähigkeit besitzen, die »Gehilfen« (spezialisierte Angestellte) auszuwählen, denen diese Tätigkeit des Organisierens der außerbetrieblichen allgemeinen Verhältnisse anvertraut werden kann. Es ist festzustellen, dass die **„organischen“ Intellektuellen**, die jede neue Klasse mit sich selbst schafft und in ihrer fortschreitenden Entwicklung heranbildet, meist »Spezialisierungen« von Teilaspekten der ursprünglichen Tätigkeit des neuen gesellschaftlichen Typs sind, den die neue Klasse ins Licht gerückt hat. (Auch die Feudalherren waren Träger einer besonderen technischen Fähigkeit, der militärischen, und genau von dem Moment an, da die Aristokratie das Monopol der militärisch-technischen Fähigkeit verliert, setzt die Krise des Feudalismus ein. Doch die Formierung der Intellektuellen in der feudalen Welt und in der vorangegangenen klassischen Welt ist eine Frage, die gesondert zu untersuchen ist: diese Formierung und Heranbildung folgt Wegen und Weisen, die es konkret zu studieren gilt. So ist festzuhalten, dass die Masse der Bauern, obwohl sie eine wesentliche Funktion in der Welt der Produktion ausübt, keine eigenen „organischen“ Intellektuellen heranbildet und keine Schicht „traditioneller“ Intellektueller „assimiliert“³, obwohl andere gesellschaftliche Gruppen viele ihrer Intellektuellen aus der Masse der Bauern holen und ein Großteil der traditionellen Intellektuellen bäuerlicher Herkunft ist).

2. Aber jede „wesentliche“ gesellschaftliche Gruppe, die aus der vorhergehenden ökonomischen Struktur und als Ausdruck einer Entwicklung derselben (dieser Struktur) in der Geschichte auftaucht, hat, zumindest im bisherigen Verlauf der Geschichte, bereits bestehende Gesellschaftskategorien vorgefunden, die geradezu als Repräsentanten einer selbst durch die komplexesten und radikalsten Veränderungen der gesellschaftlichen und politischen Formen nicht unterbrochenen geschichtlichen Kontinuität erschienen. Die typischste dieser Intellektuellenkategorien ist die der Kirchenmänner, die lange Zeit (während einer ganzen historischen Phase, die sogar durch dieses Monopol zum Teil

¹ Im Sinne von aus sich heraus, nicht von außen hinzutretend

² Gleichförmigkeit

³ Unter sich aufnimmt

gekennzeichnet ist) einige wichtige Dienstleistungen monopolisiert hatten: die religiöse Ideologie, das heißt die Philosophie und die Wissenschaft der Epoche, einschließlich der Schule, des Bildungswesens, der Moral, der Justiz, der Wohltätigkeit, der Fürsorge usw. Die Kategorie der Kirchenmänner kann als die organisch an die grundbesitzende Aristokratie gebundene Intellektuellenkategorie betrachtet werden: sie war juristisch der Aristokratie gleichgestellt, mit der sie sich in die Ausübung des feudalen Eigentums am Boden und in den Genuss der an das Eigentum gebundenen staatlichen Privilegien teilte. Aber das Monopol der Kirchenmänner auf die Superstrukturen¹ (woraus in vielen Sprachen neulateinischen Ursprungs, oder in den über das Kirchenlatein stark von den neulateinischen Sprachen beeinflussten, die allgemeine Bedeutung „Intellektueller“ – oder „Spezialist“ – für das Wort „Kleriker“ hervorgegangen ist, mit seinem Gegenstück „Laie“ Im Sinne von weltlich – Nicht-Spezialist) ist nicht kampflös und ohne Einschränkungen ausgeübt worden, und so kam es in verschiedenen Formen (die konkret zu untersuchen und zu studieren sind) zur Entstehung weiterer Kategorien, die durch das Erstarken der Zentralgewalt des Monarchen bis hin zum Absolutismus begünstigt und in ihrem Wachstum gefördert worden sind. So bildet sich allmählich der Amtadel mit seinen eigenen Privilegien heraus; eine Schicht von Verwaltern usw., Wissenschaftler, Theoretiker, nichtkirchliche Philosophen usw.

Da diese verschiedenen Kategorien von traditionellen Intellektuellen ihre lückenlose geschichtliche Kontinuität und ihre „Qualifikation“ mit „Korpsgeist“² empfinden, positionieren sie sich selbst als autonom und unabhängig von der herrschenden gesellschaftlichen Gruppe; diese Selbstpositionierung ist nicht ohne Folgen im ideologischen und politischen Bereich, Folgen von großer Tragweite (die gesamte idealistische Philosophie kann ohne weiteres mit dieser von der gesellschaftlichen Gesamtheit der Intellektuellen angenommenen Positionierung in Zusammenhang gebracht werden, und man kann sie als Ausdruck dieser gesellschaftlichen Utopie definieren, aufgrund derer die Intellektuellen sich für „unabhängig“, autonom, mit eigenständigen Merkmalen usw. ausgestattet halten. Anzumerken jedoch, dass zwar der Papst und die hohen kirchlichen Würdenträger sich mehr an Christus und die Apostel gebunden fühlen als an [irgendwelche] Senatoren [...], dasselbe aber zum Beispiel nicht für Gentile und Croce gilt: Croce insbesondere fühlt sich stark an Aristoteles und Platon gebunden, verhehlt aber keineswegs, dass er den Senatoren [...] verbunden ist, und darin eben ist das hervorstechendste Merkmal von Croces Philosophie zu suchen)³.

(Diese Untersuchung über die Geschichte der Intellektuellen wird nicht „soziologischer“ Art sein, sondern wird Anlass geben zu einer Reihe von Aufsätzen zur „Kulturgeschichte“, und zur Geschichte der Politischen Wissenschaft. Es wird jedoch schwierig sein, einige schematische und abstrakte Formen zu vermeiden, die an die der „Soziologie“ gemahnen: man muss deshalb die literarische Form finden, die am geeignetsten ist, damit die Ausführung „nicht-soziologisch“ wird. Der erste Teil der Untersuchung könnte eine methodische Kritik der bereits vorhandenen Werke über die Intellektuellen sein, die fast alle soziologischer Art sind. Die Erstellung der Bibliographie zum Thema ist deshalb unerlässlich)⁴.

¹ Von Gramsci verwendet für den gesellschaftlichen Überbau (Staat, Kultur usw.) im Gegensatz zu der materiellen „Basis“ der Ökonomie.

² Gemeinschaftsgeist / Gemeinschaftssinn

³ Die Kirche hat also eine gewisse Eigenständigkeit gegenüber dem Staat, die die akademische Philosophie nicht hat.

⁴ Gramsci schlägt hier eine Forschungsrichtung vor, die erst später relevant wird: die Kulturwissenschaft bzw. Cultural Studies. Seine Abgrenzung zur Soziologie (Wissenschaft der Gesellschaft und ihrer Zusammenhänge, wobei er sich hier eher auf deren Teilbereich der empirischen Sozialforschung bezieht) ist so zu verstehen, dass zum Beispiel aus einer Statistik über die Anzahl der Pfarrer über ihre gesellschaftliche Funktion noch nicht viel gesagt ist.

Welches sind die „äußersten“ Grenzen der Bedeutung von „Intellektueller“? Lässt sich ein einheitliches Kriterium finden, um gleichermaßen alle verschiedenen und disparaten intellektuellen Tätigkeiten zu kennzeichnen und diese gleichzeitig und in grundsätzlicher Weise von den Tätigkeiten der anderen gesellschaftlichen Gruppierungen zu unterscheiden? Der verbreitetste methodische Irrtum scheint mir der, dass dieses Unterscheidungskriterium in der Eigenart der intellektuellen Tätigkeiten gesucht worden ist statt im Ensemble des Systems von Verhältnissen, in dem sich jene (und folglich die Gruppen, die sie personifizieren) im allgemeinen Zusammenhang der gesellschaftlichen Verhältnisse befinden. Und tatsächlich ist der Arbeiter oder Proletarier zum Beispiel nicht spezifisch durch die manuelle oder instrumentelle Arbeit gekennzeichnet (abgesehen davon, dass es rein körperliche Arbeit nicht gibt und dass auch Taylors Ausdruck vom „dressierten Gorilla“ eine Metapher ist, um eine Grenze in einer bestimmten Richtung anzuzeigen: in jeglicher körperlicher Arbeit, auch der mechanischsten und degradiertesten, ist ein Minimum an technischer Qualifikation vorhanden, das heißt ein Minimum an kreativer intellektueller Tätigkeit), sondern durch diese Arbeit unter bestimmten Bedingungen und in bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen. Und es ist bereits bemerkt worden, dass der Unternehmer eben aufgrund seiner Funktion in einem gewissen Ausmaß eine gewisse Anzahl von Qualifikationen intellektueller Art haben muss, obwohl seine gesellschaftliche Gestalt nicht von ihnen, sondern von den allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnissen bestimmt wird, die eben die Stellung des Unternehmers in der Industrie kennzeichnen.

Alle Menschen sind Intellektuelle, könnte man daher sagen; **aber nicht alle Menschen haben in der Gesellschaft die Funktion von Intellektuellen** (so wird man, weil jeder einmal in die Lage kommen kann, sich zwei Eier zu braten oder einen Riss in der Jacke zu flicken, nicht sagen, alle seien Köche und Schneider). So bilden sich historisch spezialisierte Kategorien zur Ausübung der intellektuellen Funktion, sie bilden sich in Verbindung mit allen gesellschaftlichen Gruppen, insbesondere aber in Verbindung mit den wichtigsten gesellschaftlichen Gruppen, und sie erfahren besonders weitgehende und komplexe Ausformungen in Verbindung mit der herrschenden gesellschaftlichen Gruppe. Eines der bedeutendsten Merkmale jeder Gruppe, die sich auf die Herrschaft hin entwickelt, ist ihr Kampf um die Assimilierung¹ und „ideologische“ Eroberung der traditionellen Intellektuellen, eine Assimilierung und Eroberung, die umso schneller und wirksamer ist, je mehr die gegebene Gruppe gleichzeitig ihre eigenen organischen Intellektuellen heranbildet. Die enorme Entwicklung, welche die (im weiten Sinn) schulische Tätigkeit und Organisation in den aus der mittelalterlichen Welt hervorgegangenen Gesellschaften genommen hat, lässt darauf schließen, welche Bedeutung in der modernen Welt die Intellektuellenkategorien und -funktionen erlangt haben: so wie versucht worden ist, die „Intellektualität“ jedes Individuums zu vertiefen und zu erweitern, so ist auch versucht worden, die Spezialisierungen zu vervielfältigen und zu verfeinern. Das zeigt sich an den schulischen Einrichtungen unterschiedlicher Stufe bis hin zu den Organismen zur Förderung der sogenannten „höheren Bildung“ auf jedem Gebiet der Wissenschaft und der Technik. (Die Schule ist das Instrument, um die Intellektuellen der jeweiligen Stufe heranzubilden. Die Komplexität der intellektuellen Funktion in den verschiedenen Staaten lässt sich objektiv an der Menge der spezialisierten Schulen und ihrer Hierarchisierung messen: je umfassender das schulische „Gebiet“ ist und je zahlreicher die „vertikalen“ „Stufen“ der Schule, desto komplexer ist die Bildungswelt, die Kultur eines bestimmten Staates. Ein Vergleichspunkt ergibt sich in der Sphäre der industriellen Technik: die Industrialisierung eines Landes bemisst sich nach

¹ Angleichung

seiner Ausrüstung im Bau von Maschinen für den Maschinenbau und in der Fabrikation immer präziserer Instrumente für den Bau von Maschinen und Instrumenten für den Maschinenbau usw. Das Land mit der besten Ausrüstung zur Herstellung von Instrumenten für die Versuchslaboratorien der Wissenschaftler und von Instrumenten zur Prüfung dieser Instrumente kann sich als das komplexeste auf industriell-technischem Gebiet, als das zivilste usw. betrachten. So verhält es sich bei der Ausbildung der Intellektuellen und in den für diese Ausbildung bestimmten Schulen: Schulen und Institute der höheren Bildung sind vergleichbar). (Auch auf diesem Gebiet lässt sich die Quantität nicht von der Qualität trennen. Der raffiniertesten kulturell-technischen Spezialisierung kann nur die größtmögliche Verbreitung der Grundschulbildung entsprechen und die größte Anstrengung, die Zwischenstufen für die größtmögliche Zahl zu fördern. Natürlich ist diese Notwendigkeit, die breitestmögliche Basis für die Auswahl und Heranbildung der höchsten intellektuellen Qualifikationen zu schaffen – das heißt, der höheren Bildung und der Spitzentechnik eine demokratische Struktur zu geben –, nicht ohne Nachteile: man schafft so die Möglichkeit ausgedehnter Beschäftigungskrisen der intellektuellen Mittelschichten, wie es tatsächlich in allen modernen Gesellschaften vorkommt.)

Bemerkenswert, dass die Heranbildung der Intellektuellenschichten in der konkreten Wirklichkeit nicht auf einem abstrakten demokratischen Terrain vor sich geht, sondern nach sehr konkreten traditionellen geschichtlichen Prozessen. Es haben sich Schichten gebildet, die traditionell intellektuelle „produzieren“, und es sind dieselben, die sich gewöhnlich auf das „Sparen“ spezialisiert haben, nämlich das grundbesitzende kleine und mittlere Bürgertum und einige Schichten des städtischen kleinen und mittleren Bürgertums. Die unterschiedliche Verteilung der verschiedenen Schultypen (klassische und Berufsschulen) auf dem „wirtschaftlichen“ Territorium und die unterschiedlichen Bestrebungen der jeweiligen Kategorien dieser Schichten bestimmen die Entstehung der verschiedenen Zweige intellektueller Spezialisierung oder geben ihr Gestalt. So bringt in Italien das ländliche Bürgertum vor allem Staatsbeamte und Freiberufler hervor, während das städtische Bürgertum Techniker für die Industrie hervorbringt: und deshalb bringt Norditalien speziell Techniker hervor und Süditalien speziell Beamte und Freiberufler.

Die Beziehung zwischen den Intellektuellen und der Welt der Produktion ist nicht unmittelbar, wie das bei den grundlegenden Gesellschaftsgruppen der Fall ist, sondern ist, in unterschiedlichem Grad, durch das gesamte gesellschaftliche Gewebe, den Komplex der Superstrukturen „vermittelt“, dessen „Funktionäre“ eben die Intellektuellen sind. Man könnte die „Organizität“ der verschiedenen Intellektuellenschichten, ihre mehr oder weniger enge Verbindung mit einer grundlegenden Gesellschaftsgruppe messen, indem man eine Abstufung der Funktionen und der Superstrukturen von unten nach oben (von der strukturellen Basis nach oben) festlegt. Vorläufig lassen sich zwei große superstrukturelle „Ebenen“ festlegen –diejenige, die man die Ebene der „**Zivilgesellschaft**“ nennen kann, d.h. des Ensembles der gemeinhin „privat“ genannten Organismen, und diejenige der „**politischen Gesellschaft oder des Staates**“ –, die der Funktion der „**Hegemonie**“, welche die herrschende Gruppe in der gesamten Gesellschaft ausübt, und der Funktion der „direkten Herrschaft“ oder des Kommandos, die sich im Staat und in der „formellen“ Regierung ausdrückt, entsprechen. Diese Funktionen sind eben organisierend und verbindend¹. Die Intellektuellen sind die „Gehilfen“ der herrschenden Gruppe bei der Ausübung der subalternen² Funktionen der gesellschaftlichen Hegemonie und der politischen Regierung, nämlich: 1. des „**spontanen**“ **Konsenses**,

¹ Dass sie aus je bestimmten gesellschaftlichen Schichten hervorgegangen sind

² Nachrangigen, im Sinne von ausführenden

den die großen Massen der Bevölkerung der von der herrschenden grundlegenden Gruppen geprägten Ausrichtung des gesellschaftlichen Lebens geben, eines Konsenses, der „historisch“ aus dem Prestige (und folglich aus dem Vertrauen) hervorgeht, das der herrschenden Gruppe aus ihrer Stellung und ihrer Funktion in der Welt der Produktion erwächst; 2. des **staatlichen Zwangsapparats**, der „legal“ die Disziplin derjenigen Gruppen gewährleistet, die weder aktiv noch passiv „zustimmen“, der aber für die gesamte Gesellschaft in der Voraussicht von Krisenmomenten im Kommando und in der Führung, in denen der spontane Konsens schwindet, eingerichtet ist. Diese Problemstellung führt im Ergebnis zu einer erheblichen Erweiterung des Begriffs des Intellektuellen, doch nur so ist es möglich, zu einer konkreten Annäherung an die Wirklichkeit zu gelangen. Diese Weise der Fragestellung verstößt gegen Kastenvorurteile: die organisierende Funktion der gesellschaftlichen Hegemonie und der staatlichen Herrschaft selbst führt zwar zu einer gewissen Arbeitsteilung und folglich zu einer ganzen Abstufung von Qualifikationen, von denen einige keinerlei Merkmale leitender oder organisierender Art mehr aufweisen: im gesellschaftlichen und staatlichen Führungsapparat gibt es eine ganze Reihe von Beschäftigungen manuellen und instrumentellen Charakters (des gewöhnlichen und nicht des gehobenen Dienstes, des Ausführenden und nicht des Offiziers oder des Beamten usw.), aber offensichtlich muss diese Unterscheidung gemacht werden, wie auch manch andere zu machen sein wird. In der Tat muss die intellektuelle Tätigkeit auch von innen her in Stufen unterschieden werden, Stufen, die in ihren extrem entgegengesetzten Momenten einen regelrechten qualitativen Unterschied ausmachen: auf die höchste Stufe wären die Schöpfer der verschiedenen Wissenschaften, der Philosophie, der Kunst usw. zu stellen; auf die niedrigste die bescheidensten Verwalter und Popularisatoren des bereits vorhandenen, traditionellen; angehäuften intellektuellen Reichtums. Der militärische Organismus bietet auch in diesem Fall ein Modell dieser komplexen Abstufungen: subalterne Offiziere, höhere Offiziere, Generalstab; und man darf die Truppendienstgrade nicht vergessen, deren wirkliche Bedeutung größer ist, als man üblicherweise meint. Es ist interessant festzustellen, dass alle diese Teile sich solidarisch fühlen, ja dass sogar die unteren Schichten einen auffälligeren Korpsgeist zeigen und daraus einen „Hochmut“ schöpfen, der sie oft Sticheleien und Spötteleien aussetzt. In der modernen Welt hat sich die so verstandene Kategorie der Intellektuellen unerhört erweitert. Das bürokratisch-demokratische Gesellschaftssystem hat beeindruckende Massen ausgeformt, die nicht alle durch die gesellschaftlichen Notwendigkeiten der Produktion gerechtfertigt sind, wengleich sie durch die politischen Notwendigkeiten der herrschenden grundlegenden Gruppe zu rechtfertigen sind. Von daher Lorias Auffassung vom unproduktiven „Arbeiter“ (doch unproduktiv in Bezug auf wen und welche Produktionsweise?), die teilweise gerechtfertigt werden könnte, wenn man berücksichtigt, dass diese Massen ihre Stellung ausnützen, um sich ungeheure Anteile am Nationaleinkommen zuteilen zu lassen. Die Massenbildung hat die Individuen sowohl hinsichtlich der individuellen Qualifikation als auch der Psychologie standardisiert und dieselben Erscheinungen wie bei allen anderen standardisierten Massen bewirkt: Konkurrenz, welche die Notwendigkeit der beruflichen Schutzorganisation aufwirft, Arbeitslosigkeit, Überproduktion von Schulabgängern, Auswanderung usw. [...]

Der zentrale Punkt der Frage bleibt die Unterscheidung zwischen Intellektuellen als organischer Kategorie jeder grundlegenden Gesellschaftsgruppe und Intellektuellen als traditioneller Kategorie; eine Unterscheidung, aus der eine ganze Reihe von Problemen und möglichen historischen Untersuchungen hervorgeht. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist das interessanteste Problem das der **modernen politischen Partei**, ihrer wirklichen Ursprünge, ihrer Entwicklungen, ihrer Formen. Wie steht es mit der politischen Partei in Bezug auf das Problem der Intellektuellen? Es müssen einige Unterscheidungen getroffen werden: 1. für einige gesellschaftliche Gruppen ist die politische Partei nichts anderes als ihre Art und Weise, die eigene Kategorie von organischen Intellektuellen auszuformen, die sich auf diese Weise direkt auf dem politischen und philosophischen Gebiet bilden und sich angesichts der allgemeinen Merkmale und der Bildungs-, Lebens- und Entwicklungsbedingungen der gegebenen gesellschaftlichen Gruppe auch nur hier bilden können und nicht etwa im Bereich der Produktionstechnik (im produktionstechnischen Bereich bilden sich die Schichten, die man mit den „Truppendienstgraden“ in der Armee vergleichen könnte, also die qualifizierten und spezialisierten Arbeiter in der Stadt und in komplexerer Weise die Halbpächter und Pächter auf dem Land, da der Halbpächter und Pächter im allgemeinen eher dem Typ des Handwerkers entspricht, welcher der qualifizierte Arbeiter einer mittelalterlichen Ökonomie ist); 2. für alle Gruppen ist die politische Partei genau der Mechanismus, der in der Zivilgesellschaft dieselbe Funktion erfüllt, die der Staat in größerem Umfang und synthetischer in der politischen Gesellschaft erfüllt, das heißt, sie sorgt für das Zusammenwachsen von organischen Intellektuellen einer bestimmten Gruppe – der herrschenden – mit traditionellen Intellektuellen, und diese Funktion erfüllt die Partei eben in Abhängigkeit von ihrer Grundfunktion, die darin besteht, die eigenen Komponenten, Elemente einer gesellschaftlichen Gruppe, die als „ökonomische“ entstanden ist und sich entwickelt hat, herauszuarbeiten, bis sie zu qualifizierten politischen Intellektuellen, Führern, Organisatoren aller Aktivitäten und Funktionen werden, die zur organischen Entwicklung einer integralen¹ zivilen und politischen Gesellschaft gehören. Man kann sogar sagen, dass die politische Partei in ihrem Umfeld ihre Funktion viel vollständiger und organischer erfüllt, als der Staat die seine in einem weiteren Umfeld erfüllt: ein Intellektueller, der sich der politischen Partei einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe anschließt, verschmilzt mit den organischen Intellektuellen derselben Gruppe, verbindet sich eng mit der Gruppe, was durch die Beteiligung am staatlichen Leben nur in bescheidenem Maß und manchmal überhaupt nicht geschieht. Es kommt sogar vor, dass viele Intellektuelle meinen, sie seien der Staat, ein Glaube, der angesichts der beeindruckenden Masse der Kategorie bisweilen beträchtliche Folgen hat und zu misslichen Komplikationen für die grundlegende ökonomische Gruppe führt, die in Wirklichkeit der Staat ist.

¹ wie ein Ganzes agierenden

Dass alle Mitglieder einer politischen Partei als Intellektuelle angesehen werden müssen, das ist eine Behauptung, die zu Spott und zur Karikatur Anlass geben kann; dennoch, bei genauer Überlegung, nichts richtiger als dies. Man wird Rangstufen unterscheiden müssen, eine Partei mag eine größere oder geringere Zusammensetzung des höheren oder des niedrigeren Ranges haben, darauf kommt es nicht an: es kommt auf die Funktion an, die eine der Führung und der Organisation, also eine erzieherische, also eine intellektuelle ist. Ein Geschäftsmann tritt nicht einer politischen Partei bei, um Geschäfte zu machen, und ebensowenig ein Industrieller, um mehr und mit geringeren Kosten zu produzieren, oder ein Bauer, um neue Methoden des Ackerbaus zu erlernen, auch wenn einige Aspekte dieser Ansprüche des Geschäftsmannes, des Industriellen, des Bauern in der politischen Partei Befriedigung finden mögen (die allgemeine Meinung wider spricht dem, wenn sie behauptet, dass der „politisierende“ Geschäftsmann, Industrielle, Bauer Verluste mache anstatt Gewinne und dass sie zu den schlechtesten ihrer Kategorie gehören, worüber sich streiten lässt). Für diese Zwecke gibt es, in gewissen Grenzen, den Berufsverband, in dem die korporativ-ökonomische Tätigkeit des Geschäftsmannes, des Industriellen, des Bauern ihren geeigneteren Rahmen findet. In der politischen Partei gehen die Angehörigen einer sozio-ökonomischen Gruppe über dieses Moment ihrer geschichtlichen Entwicklung hin aus und werden zu Akteuren allgemeiner Tätigkeiten nationaler und internationaler Art. Diese Funktion der politischen Partei müsste sehr viel klarer aus einer konkreten historischen Analyse dessen hervorgehen, wie sich die organischen und die traditionellen Kategorien der Intellektuellen sowohl auf dem Terrain der unterschiedlichen Nationalgeschichten als auch auf dem der Entwicklung der wichtigsten unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen im Rahmen der verschiedenen Nationen entwickelt haben, vor allem der Gruppen, deren ökonomische Tätigkeit vorwiegend instrumentell war.

Diskussionsfragen

- Frage 1:** Was sind für Gramsci Intellektuelle und welche Funktion haben sie?
- Frage 2:** Welche zentralen gesellschaftlichen Ebenen unterscheidet Gramsci?

¹Banca di Sconto: In der Zeit des Ersten Weltkriegs eine der wichtigsten italienischen Banken.

²Ansaldowerke: Großer italienischer Technologie- und Rüstungskonzern, der von Krediten der Banca di Sconto abhängig war.

³Fasci: Lokale faschistische Gruppen

⁴Gemeint ist: Sie waren keine Hilfe.

Fordismus/Amerikanismus [1934]¹

Rationalisierung der Produktion und der Arbeit

Leo Dawidowitschs² Richtung war mit dieser Reihe von Problemen eng verbunden, was meines Erachtens nicht klar ans Licht gerückt worden ist. Ihr wesentlicher Gehalt bestand unter diesem Gesichtspunkt in dem „zu sehr“ entschiedenen (folglich nicht rationalisierten) Willen,

der Industrie und den industriellen Methoden im nationalen Leben den Vorrang einzuräumen, mit äußeren Zwangsmitteln die Disziplin und die Ordnung in der Produktion zu beschleunigen, die Gewohnheiten den Arbeitserfordernissen anzupassen.

¹ Aus: Gramsci, Antonio (2012): *Gefängnishefte. Band 9*. Herausgegeben von Klaus Bochmann und Wolfgang Fritz Haug. 10 Bände. Hamburg: Argument-Verlag, S. 2085-2090. // GH 22 § 11, S. 2085-2090.

² Gemeint ist der russische kommunistische Politiker Leo Trotzki.

Angesichts der generellen Weise, sämtliche mit dieser Richtung verbundenen Probleme zu stellen, musste diese zwangsläufig in eine Form von Bonapartismus¹ einmünden, daher die Notwendigkeit, sie rücksichtslos zu unterbinden. Ihre Fragestellungen waren richtig, doch die praktischen Lösungen waren von Grund auf falsch: in diesem Missverhältnis zwischen Theorie und Praxis lag die Gefahr, die sich im Übrigen schon zuvor, 1921, gezeigt hatte, Das Prinzip des direkten oder indirekten Zwangs in der Ordnung der Produktion und der Arbeit ist richtig [...], aber die Form, die es angenommen hatte, war falsch: das militärische Vorbild war zu einem verhängnisvollen Vorurteil geworden und die Arbeitshere scheiterten, Leo Dawidowitschs Interesse am Amerikanismus; seine Artikel, seine Untersuchungen zum „byt“² und zur „Literatur“; diese Aktivitäten waren weniger zusammenhangslos untereinander, als es scheinen konnte, da die neuen Arbeitsmethoden untrennbar mit einer bestimmten Weise zusammenhängen, zu leben, zu denken und das Leben zu empfinden: es lassen sich keine Erfolge in einem der Felder erreichen ohne spürbare Ergebnisse im anderen.

In Amerika hängen die Rationalisierung der Arbeit und der Prohibitionismus³ zweifellos zusammen: die Nachforschungen der industriellen über das Privatleben der Arbeiter, der von einigen industriellen geschaffene Inspektionsdienst⁴ zur Kontrolle der „Moralität“ der Arbeiter sind Erfordernisse der neuen Arbeitsmethode. Sollte jemand über diese Initiativen lachen (auch wenn sie schiefgegangen sind) und in ihnen bloß eine scheinheilige Form von „Puritanismus“⁵ sehen, würde er sich jeder Möglichkeit berauben, die Bedeutung, den Sinn und die objektive Tragweite des amerikanischen Phänomens zu verstehen, das auch die größte bisher zustande gekommene kollektive Anstrengung ist, mit unerhörter Geschwindigkeit und einer in der Geschichte nie dagewesenen Zielbewusstheit einen neuen Arbeiter- und Menschentypus zu schaffen. Der Ausdruck „Zielbewusstheit“ mag dem, der sich an Taylors⁶ Satz vom „dressierten Gorilla“ erinnert, zumindest witzig erscheinen. Taylor bringt in der Tat mit brutalem Zynismus das Ziel der amerikanischen Gesellschaft zum Ausdruck: im Arbeiter die maschinenhaften und automatischen Haltungen in höchstem Grad zu entwickeln, den alten psycho-physischen Zusammenhang der qualifizierten Berufsarbeit zu zerreißen, der eine gewisse aktive Beteiligung der Intelligenz, der Phantasie, der Initiative des Arbeiters verlangte, und die produktiven Tätigkeiten auf den bloßen maschinell-physischen Aspekt zu reduzieren. Aber in Wirklichkeit handelt es sich nicht um originell Neues: es handelt sich nur um die jüngste Phase eines langwierigen Prozesses, der mit der Entstehung des Industrialismus selbst begonnen hat, eine Phase, die nur intensiver als die vorangegangenen ist und in brutaleren Formen auftritt, die jedoch ihrerseits überwunden werden wird mit der Schaffung eines neuen psycho-physischen Zusammenhangs, der von einem anderen Typus als die vorangegangenen und ohne Zweifel von einem höheren Typus sein wird. Unausweichlich wird es eine verstärkte Auslese geben, ein Teil der alten Arbeiterklasse wird unerbittlich aus der Welt der Arbeit und vielleicht aus der Welt schlechthin eliminiert.

¹ Wesentlich gewaltsame Form der Regierung zur Durchsetzung von kapitalistischen Interessen

² Russisch für Leben oder Lebensweise

³ USA-weites Verbot der Herstellung und des Verkaufs von Alkohol zwischen 1920 und 1933

⁴ Untersuchungs- oder Kontrolldienst

⁵ Lebensstil der betonten Einfachheit einer bestimmten Richtung des Christentums, des Calvinismus

⁶ Frederick Taylor war der Begründer des Taylorismus, einem System der wissenschaftlichen Betriebsführung (Scientific Management) und der Steuerung von Arbeitsabläufen mit dem Ziel eines maximal wirtschaftlichen Betriebsablaufs.

Von diesem Standpunkt gilt es die „puritanischen“ Initiativen der amerikanischen Industriellen vom Typus Ford¹ zu untersuchen. Freilich sorgen sie sich nicht um die „Menschlichkeit“, um die „Geistigkeit“ des Arbeiters, die unmittelbar zerbrochen wird. Es ist ausgeschlossen, dass diese „Menschlichkeit und Geistigkeit“ sich außerhalb der Welt der Produktion und der Arbeit, in der produktiven „Schöpfung“ verwirklichen kann; sie war am größten beim Handwerker, beim „Demiurgen²“, wo sich die Persönlichkeit des Arbeiters ganz im geschaffenen Gegenstand widerspiegelte, wo die Verbindung zwischen Kunst und Arbeit noch sehr fest war. Aber gerade gegen diesen „Humanismus“ kämpft der neue Industrialismus. Die „puritanischen“ Initiativen haben einzig das Ziel, außerhalb der Arbeit ein bestimmtes psycho-physisches Gleichgewicht aufrechtzuerhalten, das den physiologischen Zusammenbruch des von der neuen Produktionsmethode ausgepressten Arbeiters verhindert. Dieses Gleichgewicht kann nur ein rein äußerliches und mechanisches sein, aber es kann zu einem inneren werden, wenn es vom Arbeiter selbst vorgeschlagen und nicht von außen auferlegt wird, von einer neuen Gesellschaftsform, mit geeigneten und originellen Mitteln. Der amerikanische Industrielle kümmert sich darum, die Kontinuität der physischen Leistungsfähigkeit des Arbeiters, seiner nervlich-muskulären Leistungsfähigkeit aufrechtzuerhalten: sein Interesse ist es, eine stabile Belegschaft zu haben, einen dauerhaft eingespielten Zusammenhang, da auch der menschliche Zusammenhang (der Kollektivarbeiter) eines Betriebs eine Maschine ist, die nicht ohne riesige Verluste allzu oft zerlegt und in ihren Einzelteilen erneuert werden kann. Der sogenannte hohe Lohn ist ein von dieser Notwendigkeit abhängiges Element: er ist das Instrument, eine für das Produktions- und Arbeitssystem geeignete Belegschaft auszulesen und sie stabil zu halten. Aber der hohe Lohn ist zweischneidig: es ist nötig, dass der Arbeiter sein übriges Geld „rational“ ausgibt, um seine nervlich-muskuläre Leistungsfähigkeit zu erneuern, zu erhalten und möglichst zu erhöhen, nicht um sie zu zerstören oder zu schädigen. Und daher die Kampagne gegen den Alkohol, den gefährlichsten Zerstörungsfaktor der Arbeitskraft, die zur Staatsfunktion wird. Es ist möglich, dass auch andere „puritanische“ Kampagnen zur Staatsfunktion werden, wenn sich die Privatinitiative der industriellen als unzureichend erweist oder wenn bei den Arbeitermassen eine zu tiefe und ausgedehnte Moralkrise ausbricht, was als Folge einer langen und ausgedehnten Arbeitslosigkeitskrise geschehen könnte. Eine mit der des Alkohols verknüpfte Frage ist die sexuelle: der Missbrauch und die Unregelmäßigkeiten der Sexualfunktionen sind, nach dem Alkoholismus, der gefährlichste Feind der Nervenkräfte, und es ist eine allgemeine Beobachtung, dass die „obsessive“ Arbeit alkoholische und sexuelle Depravation³ hervorruft. Die von Ford unternommenen Versuche, mit einer Truppe von Inspektoren ins Privatleben seiner Angestellten einzugreifen und zu kontrollieren, wie sie ihren Lohn ausgaben und wie sie lebten, ist ein Indiz dieser noch „privaten“ oder latenten Tendenzen, die an einem gewissen Punkt zur staatlichen Ideologie werden können, indem sie sich im traditionellen Puritanismus einnisten, das heißt, indem sie sich als eine Renaissance der Moral der Pioniere⁴, des „wahren“ Amerikanismus darstellen, usw. Die bemerkenswerteste Tatsache des amerikanischen Phänomens in Bezug auf diese Erscheinung ist die Diskrepanz, die sich zwischen der Moralität-Gewohnheit der Arbeiter und der von anderen Bevölkerungsschichten herausgebildet hat und immer markanter wird. Der Prohibitionismus hat bereits ein Beispiel für diese Diskrepanz gegeben. Wer konsumierte den in die USA eingeschmuggelten Alkohol? Der Alkohol war zu einer Ware des gehobenen

¹ Gemeint ist hier Henry Ford, der Gründer des gleichnamigen Automobilherstellers. Er wurde vor allem für seinen Ausbau der Fließbandherstellung und die Etablierung der industriellen Warenproduktion bekannt, die die Epoche des Fordismus einläutete.

² spezialisierter Handwerker, aber auch Schöpfer im Sinne von Gott

³ Verschlechterung

⁴ aus Europa kommende Eroberer Amerikas

Luxus geworden, und nicht einmal die höchsten Löhne konnten den breiten Schichten der arbeitenden Massen seinen Konsum erlauben: wer Lohnarbeit leistet, mit festen Zeiten, hat keine Zeit für die Suche nach Alkohol, hat keine Zeit für den Sport des Umgehens der Gesetze. Die gleiche Bemerkung lässt sich für die Sexualität machen. Die „Jagd auf Frauen“ erfordert zu viel „Mußzeiten“; beim Arbeiter neuen Typs wird sich in anderer Form wiederholen, was in den Bauerndörfern geschieht. Die relative Beständigkeit der bäuerlichen Sexualverbindungen hängt eng mit dem ländlichen Arbeitssystem zusammen. Der Bauer, der abends nach einem langen, ermüdenden Tag nach Hause zurückkehrt, möchte Horazens¹ *Venerem facilem parabilemque*²: er hat keine Neigung, den weiblichen Zufallsbekanntschaften nachzusteigen; er liebt seine Frau, die zuverlässig, unfehlbar da ist [...], um sich besitzen zu lassen. Es scheint, als würde die Sexualfunktion auf diese Art mechanisiert, doch in Wirklichkeit handelt es sich um das Auftauchen einer neuen Weise der Sexualbeziehung ohne die „blendenden“ Farben des romantischen Flitters des Kleinbürgers und des müßiggängerischen Bohemiens³. Es scheint klar, dass der neue Industrialismus die Monogamie will, dass er will, dass der arbeitende Mensch seine Nervenkräfte nicht bei der ungeordneten und aufregenden Suche nach sexueller Gelegenheitsbefriedigung verschwendet: der Arbeiter, der nach einer „ausschweifenden“ Nacht zur Arbeit geht, ist kein guter Arbeiter, der Überschwang der Leidenschaft verträgt sich nicht mit den zeit gemessenen Bewegungen der an die perfektesten Automatismen gebundenen menschlichen Produktionsgesten. Dieser umfassende Zusammenhang von auf die Masse ausgeübtem Druck und direkten und indirekten Zwängen wird zweifellos Resultate zeitigen, und eine neue Form der sexuellen Vereinigung wird auftauchen, in der die Monogamie und die relative Stabilität wohl der charakteristische und grundlegende Zug sein müssen. Es wäre interessant, die statistischen Daten zu Phänomenen der Abweichung von den offiziell propagierten sexuellen Gewohnheiten in den Vereinigten Staaten, nach gesellschaftlichen Gruppen analysiert, zu kennen: im allgemeinen wird sich herausstellen, dass die Scheidungen besonders gehäuft in den Oberklassen auftreten.

Diese Moraldiskrepanz zwischen den arbeitenden Massen und immer zahlreicheren Elementen der führenden Klassen in den Vereinigten Staaten scheint eines der interessantesten und folgenreichsten Phänomene zu sein. Bis vor kurzem war das amerikanische ein Volk von Arbeitenden: die „Berufung zur Arbeitsamkeit“ war kein Zug, der nur den Arbeiterklassen eigen war, sondern sie war auch eine spezifische Qualität der führenden Klassen. Die Tatsache, dass ein Milliardär fortfuhr praktisch zu wirken, solange Krankheit oder Altersschwäche ihn nicht in den Ruhestand zwangen, und dass seine Aktivität eine beträchtliche Stundenzahl seines Tageslaufs in Anspruch nahm: dies ist eines der typisch amerikanischen Phänomene, dies ist das für den Durchschnittseuropäer erstaunlichste Americanum. Weiter oben ist angemerkt worden, dass dieser Unterschied zwischen Amerikanern und Europäern aus dem Fehlen von „Tradition“ in den Vereinigten Staaten herrührt, insofern Tradition auch passives Überbleibsel aller in der Geschichte überwundenen gesellschaftlichen Formen bedeutet: in den Vereinigten Staaten ist hingegen noch die „Tradition“ der Pioniere ganz jung, das heißt von starken Individualitäten, in denen die „Berufung zur Arbeitsamkeit“ die höchste Intensität und Kraft erreicht hatte, von Männern, die direkt, und nicht mittels eines Heeres von

¹Horaz war einer der bekanntesten römischen Dichter.

²Lateinisch: einfache und leicht zugängliche Liebe

³Künstler oder Intellektueller mit betonter Gleichgültigkeit gegenüber Geld

Sklaven oder Knechten in energischen Kontakt mit den Naturkräften traten, um sie zu beherrschen und siegreich auszubeuten. Es sind diese passiven Überbleibsel, die in Europa dem Amerikanismus widerstehen, sie „repräsentieren die Qualität usw.“, weil sie instinktiv fühlen, dass die neuen Produktions- und Arbeitsformen sie unerbittlich hinwegfegen würden.

Wenn es aber stimmt, dass in Europa auf diese Weise der noch nicht begrabene Plunder endgültig zerstört würde, was setzt dann in Amerika selbst ein? Die weiter oben erwähnte Moraldiskrepanz zeigt, dass sich immer breitere Randzonen gesellschaftlicher Passivität bilden. Die Frauen scheinen eine vorrangige Funktion bei diesem Phänomen zu haben. Der Mann-Industrielle arbeitet weiter, auch wenn er Milliardär ist, seine Frau und seine Töchter aber werden immer mehr zu „Luxussäugetieren“. Die Schönheitswettbewerbe, die Wettbewerbe für das filmische Personal (an die 30000 italienischen Mädchen erinnern, die 1926 Fotos von sich im Badeanzug an die Fox sandten), das Theater usw. rufen, indem sie die weibliche Schönheit der Welt selektieren und sie unter den Hammer bringen, eine Mentalität der Prostitution hervor, und der „Mädchenhandel“ wird für die Oberklassen legal betrieben. Die müßiggängerischen Frauen reisen, überqueren fortwährend den Ozean, um nach Europa zu kommen, sie entfliehen dem heimischen Prohibitionismus und gehen Saison-„Ehen“ ein (festzuhalten ist, dass den Hochseekapitänen der USA die Kompetenz, an Bord Eheschließungen vorzunehmen, entzogen wurde, weil viele Paare bei der Abfahrt aus Europa heirateten und sich vor der Ausschiffung in Amerika scheiden ließen): durch brüchige juristische Formalitäten kaum verhüllt, greift die reale Prostitution um sich.

Diese für die Oberklassen charakteristischen Phänomene werden es schwieriger machen, Zwang auf die Arbeitermassen auszuüben, um sie den Bedürfnissen der neuen Industrie konform zu machen; jedenfalls bewirken sie einen psychologischen Bruch und beschleunigen¹ die Erstarrung und Sättigung¹ der gesellschaftlichen Gruppen, indem sie ihre Verwandlung in Kasten sichtbar machen, wie in Europa geschehen.

Diskussionsfragen

- Frage 1:** In welchem Zusammenhang stehen für Gramsci die Art der Produktion und die Lebensweise?
- Frage 2:** Welchen Einfluss hat der Fordismus zum Beispiel auf die Sexualität oder den Alkoholkonsum?

¹Sättigung



**links
jugend
['solid]**